



Eine Reise, ein Stück Holz, ein Neuanfang

Was haben ein Stand-up-Paddleboard und eine Design-Leuchte gemeinsam? Nicht viel mehr als das Material, das Holz. Doch das reichte Marc Bönicke, um vom einen auf das andere zu kommen. Und noch einen Neuanfang zu wagen.

■ Text: Sabina Haas, Fotos: Christian Jaeggi

Es begann alles mit einer Reise. Ein Jahr lang ist Marc Bönicke mit seiner Familie durch Europa getingelt. Das eigene Haus hatten sie während dieser Zeit vermietet – aber eben nicht nur für ein, sondern für zwei Jahre. Im Zwischenjahr nach der Rückkehr wohnten sie in einem kleinen Häuschen, das einem Bekannten eines Familienmitglieds gehörte. Ihm gehörte auch eine riesige Schreinerei, und die durfte Bönicke benutzen und seine Idee, selber ein Stand-up-Paddleboard zu bauen, verwirklichen. «Ich hatte einfach Lust, wieder etwas mit meinen Händen zu machen. Das liegt mir, ich habe es vermisst», erzählt er. Das eine führte dann zum anderen: Das Biegen des Holzes liess ihn sinnieren, was man sonst noch aus dieser Form kreieren könnte, und irgendwann landete er – selber darüber etwas erstaunt – bei Lampen, obwohl er, wie er sagt, damit eigentlich gar nichts am Hut hatte.

Mehr Zeit für die Familie

Dafür aber mit Fahrrädern. Bevor Bönicke sich selbständig machte, leitete er eine Schweizer Velo-Fabrikation. «Sie suchten jemanden, der die Firma von der Entwicklung in die Massenproduktion führt», so der gelernte Maschinenmechaniker. Das sei eine schöne und spannende Zeit gewesen, in der er seine Leidenschaft ausleben konnte. Die aber auch ihren Preis hatte: pendeln, mehr als hundert Prozent Einsatz, kaum mehr Zeit für die Familie. Aber genau das wollte er – mehr Zeit für die Familie – und wagte deshalb einen Neuanfang: den Schritt in die Selbständigkeit. «Wir erstellen interaktive Rundgänge mit Spezialka-

meras und waren damit ganz neu auf dem Markt.» Von null auf hundert hatte er damit Erfolg, konnte richtig grosse Geschichten machen. Aber wie es so ist mit Neuem: die Konkurrenz übernimmt die Idee, schwemmt den Markt und untergräbt die Preise. Also hiess es wieder: neu anfangen. Auf der Reise durch Schweden hatte er genug Zeit und Musse, sich inspirieren zu las-

sen, nachzudenken, Ideen zu wälzen. Doch das Konkrete liess noch auf sich warten.

Das gebogene Stück Holz

Das kam dann von zwei Seiten: Einen Monat nach der Rückkehr erhielt Bönicke eine Anfrage aus einer Velo-Firma, in der aufgrund von Corona die Nachfrage durch die Decke gegangen war. Es brauchte neue



Mit der Herstellung von Lampen hat Marc Bönicke einen Neuanfang gewagt – nicht das erste Mal in seinem Leben.



Durch die Auswahl der Materialien ist jedes Stück eine Einzelanfertigung.

Strukturen, neue Abläufe – und einen Coach. Das war die eine Seite. Die andere war das gebogene Stück Holz. Bald entstanden schlichte, qualitativ hochstehende Lampen im skandinavischen Stil. Die Betonsockel giesst er selber, die Alubearbeitungen und die Holzteile lässt er in geschützten Werkstätten fertigen, denn ihm ist wichtig, auch Menschen zu beschäftigen, die es nicht so einfach haben. Nach viel Feedback und der Teilnahme an der Design-Messe Blickfang letztes Jahr hat Bönicke nun auch die Funktionalität seiner Lichtquellen verbessert; man kann sie dimmen – teilweise sogar per Handy – in der Höhe verstellen oder schwenken. Heute kommen seine Modelle geradlinig, minimalistisch und klar daher. Bönicke stellt jede seiner Lampen selber her, in einer kleinen Garage. «Das wird auch so bleiben», betont er. Stangenware und Massenproduktion interessieren ihn nicht.

«Klein und fein» will er bleiben, damit er für seine Kunden bei Bedarf auch individuelle Stücke anfertigen kann. Aber auch, weil er mit grosser Hingabe in der Garage werkelt und weiss: «Ich muss nicht.»

www.boenicke-design.ch

Design-Messe Blickfang

21.–23. April 2023, Messe Halle 1, Basel

Die Balance macht's

Ein Herzensprojekt, ist er überzeugt, braucht eine hundertprozentige Identifikation. «Es ist etwas, das dich erfüllt. Etwas, wofür man sich einsetzt, für das man geradesteht und es vertritt. Da macht man keine Kompromisse.» Und fügt sogleich hinzu: «Aber ich muss auch nicht davon leben.» Denn Gewinnorientierung kann sehr bald zu Eingeständnissen führen. Zeit, Verständnis vom Umfeld, eine Beziehung, die das mitträgt und ein Stück weit finanzielle Unabhängigkeit sind weitere Bedingungen, die einem solchen Projekt, einem solchen Neuanfang Schwung verleihen. Die Balance zwischen der Beratungstätigkeit und der Herstellung seiner Designstücke ist für ihn ideal: «Bei den Mandaten bin ich kopflastig unterwegs, in der kleinen Werkstatt bin ich mehr der Einsiedler in der Höhle und wirke mit den Händen.» Ausserdem kann er seine Tätigkeiten «um die Familie herum» organisieren.

«Zeit für meine Kinder zu haben ist mir ein inneres Bedürfnis, es ist das wertvollste Glück, das man haben kann», betont er. Das funktioniert, weil er sich mit seiner Frau sowohl die Berufstätigkeit als auch die Kinderbetreuung und den Haushalt teilt. «Wenn es irgendwie geht, wollen wir daran nicht rütteln.» So erfüllend können Neuanfänge sein. ■



■ **Sandra Moser**
Schauspielerin,
Autorin und
Regisseurin

Furious about Fast Fashion

In den Schaufenstern locken leichte Frühlingkleider. Sie versprechen neues Glück und einen Hauch von ewiger Jugend. Die Winterkollektion landet auf dem Wühltisch. Ich erstehe zwei Tüten Markenkleidung zum halben Preis. Daheim sehen die Teile leider gar nicht mehr so toll aus und in meinem Schrank ist eigentlich auch kein Platz mehr ... Dingdong! Die Postbotin liefert ein Paket. Freudig trage ich es ins Wohnzimmer. Meine neue Frühlingkleidung! Haha – ich habe online bestellt, das ist viel billiger als im Laden! Die Teile, die mir nicht passen, kann ich ja später einfach zurückschicken. Erneutes Klingeln reisst mich aus meinen Überlegungen. Es ist meine Freundin Silke, die mir einen spontanen Besuch abstattet. Ich entschuldige mich für das Kleider-Chaos in der guten Stube und erkläre ihr, ich würde einiges in die Altkleidersammlung bringen.

Silke zückt mit finsterner Miene ihr Handy. Mir schwant Übles. Sie zeigt mir ein Video, auf dem über 20 Meter hohe Kleiderberge an einer Meeresküste zu sehen sind. Giftige Rauchschwaden steigen auf. Silke, wie aus der Pistole geschossen: Es ist unmöglich, genügend Abnehmer:innen für alle überproduzierten und/oder ungewollten Textilien zu finden. Der Überschuss wird auf illegalen Mülldeponien entsorgt, wo er verrottet oder angezündet wird. «Fast Fashion»-Betriebe umschiffen die Umweltbestimmungen und die von ihnen produzierten Kleider sind voll giftiger Chemikalien. Die Firmen setzen für den Profit die Gesundheit der Konsument:innen, vor allem aber der Arbeiter:innen der Zulieferbetriebe aufs Spiel. Die verrottenden Textilien setzen Gifte frei, die eine katastrophale Auswirkung auf Mensch und Ökosystem haben.

Bäm! – Mein Gesicht wird lang und länger.

Nachdem ich mich von Silkes Besuch wieder erholt habe, organisiere ich meine erste Kleidertauschparty: Die ist 100% Glückshormone fördernd, wirkt verjüngend und ist günstiger als jeder Sale!